

Gastbeitrag zur heutigen Ständeratsdebatte über die Musikinitiative

Der Gegenvorschlag genügt nicht

■ **WIR ALLE FREUEN UNS**, wenn Kinder musizieren. Mit Stolz und Begeisterung nehmen wir an Musikschulkonzerten teil, zeigen den jungen Musizierenden unser Interesse und geniessen es, wenn Kinderchöre und Jugendensembles unser Dorffest musikalisch verschönern.

DABEI VERGESSEN WIR OFT, dass Musikunterricht für die Familien ein ziemlich teurer Spass ist: Elternbeitrag, Instrumentenmiete und Noten machen pro Semester schnell 700 Franken pro Kind. In den Gymnasien wird der Musikunterricht stark subventioniert, aber jene, die eine Lehre machen, bezahlen meistens alles aus der eigenen Tasche. So hängt die Möglichkeit zum aktiven Musizieren oft von der Dicke des Portemonnaies der Eltern ab. Es gibt in der ganzen Schweiz keinen andern Bildungsbereich, der mit einer ähnlichen Zugangssperre leben muss.

ANDERS BEIM SPORT: Dank dem Verfassungsartikel «Jugend und Sport» steht ein breites Angebot zur Auswahl. Die Geräte werden zur Verfügung gestellt und die Leiter entschädigt. Wer begabt ist, wird gefördert, und das Sportzentrum in Magglingen ist ein Begriff für Vielseitigkeit und Qualität. Mit einer aktuellen Vorlage im Parlament werden die sportlichen Aktivitäten für alle Kinder zwischen 5 und 20 Jahren frei zugänglich.

DAS KOSTET ZWAR MILLIONEN, aber die sind wirklich gut angelegt. Nun sind aber die Parallelen zwischen Sport und Musik frappant: Auch die Musik entwickelt Fertigkeiten unserer Jugend, fördert ihre Entwicklung, verlangt Fleiss und Disziplin und macht erst noch Spass. Zusammen musizieren heisst Rücksicht nehmen, sich einordnen in ein Team und miteinander das Beste geben.

WESHALB GESTEHT MAN denn der musikalischen Bildung in unserem Land nicht denselben Wert zu? Weshalb streicht man die Musik in den



Christine Egerszegi

Die Autorin ist seit 2007 FDP-Ständerätin des Kantons Aargau. Zuvor sass sie während 12 Jahren im Nationalrat, 2006/07 präsidierte sie ihn.

Lehrplänen zur Lehrerbildung zugunsten von noch mehr Erziehungswissenschaften? Es wird in allen Studien bewiesen, dass mit der musikalischen Förderung der Kinder auch die mathematischen und die sprachlichen Fähigkeiten besser werden.

DIE VOLKSINITIATIVE «Jugend und Musik» will, dass das Singen und Musizieren selbstverständlicher Teil des Schulunterrichtes ist. Wer gerne Musik macht, sollte ein Instrument lernen können. Wer begabt ist, sollte auch in der Lehre musikalisch gefördert werden. Der Nationalrat zeigte viel Musikgehör für diese wichtigen Anliegen aller Musikverbände in der Schweiz und ihrer über 600 000 Mitglieder. Er befürwortete über alle Parteigrenzen hinweg die Musikinitiative mit 126:57 Stimmen.

AM HEUTIGEN MITTWOCH wird die Vorlage nun im Ständerat behandelt. Hier gibt es mehr Widerstand, da die Kantone ihre Bildungshoheit bedroht sehen. Die Anliegen der Initianten werden zwar grundsätzlich als berechtigt anerkannt, aber die vorbereitende Kommission hat einen direkten Gegenwurf erarbeitet.

Leider trifft er das Ziel der Initiative nicht. Diese fordert, dass die musikalische Bildung in der Schule gefördert wird. Sie verlangt, dass alle Kinder die Möglichkeit haben zum Musizieren und dass Begabte gefördert werden. Der Gegenvorschlag verlangt, dass sich Bund und Kantone für einen hochwertigen Musikunterricht an Schulen einsetzen; dabei legt er sogar die Grundsätze für die ausserschulische Musikausbildung fest. In dieser Form wäre das nur eine Stärkung der Musikschulen in der Verfassung. Das genügt den Initianten nicht. Wir wehren uns nicht prinzipiell gegen einen Gegenvorschlag, aber er muss dem Kern gerecht werden.

ES IST SCHADE, dass die Kantone in der Vernehmlassung fast unbeschadet die Vorlage des Sekretärs der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) übernommen haben, der die Kompetenz der Kantone massiv beschnitten wählte. Unser Initiativtext sagt klar, dass Bund und Kantone die musikalische Bildung fördern – selbstverständlich gemäss ihren Kompetenzen. Der Bund soll zwar Grundsätze festlegen, aber die Kantone bestimmen Umfang und Art des Musikunterrichtes an Schulen.

IN EINER ZEIT, in der zu Hause weniger musiziert wird, in der das Musizieren in der Schule durch Zusatzaufgaben bedrängt wird, in der die Musikausbildung in der Lehrerbildung an den pädagogischen Hochschulen krass zusammengestrichen wird, ist die Musikinitiative nötiger denn je. Deshalb hoffen wir, dass dieser Initiative spätestens in der Volksabstimmung zugestimmt wird.

Die az-Gastautoren

Pirmin Bischof, CVP-Nationalrat (SO)

Christine Egerszegi, FDP-Ständerätin (AG)

Maya Graf, GPS-Nationalrätin (BL)

Lukas Reimann, SVP-Nationalrat (SG)

Iwan Rickenbacher, Politberater (CVP)

Peter Rothenbühler, Direktionsmitglied, Edipresse

Oswald Sigg, ehemaliger Bundesratssprecher

Cédric Wermuth, Vizepräsident SP Schweiz (AG)